

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 9, Fernruf: Nr. 25-67, 25-69, 25-90. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.000. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.



Abdruck von Zeitungsartikeln ist ohne Genehmigung des Verlegers (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,5 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferort im Streifenmod. monatlich RM 2,10 (einschl. 19,5 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portonlagen zugesendet.

Nr. 53 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 22. Februar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

## Geleitzug vernichtend getroffen

Um den Rest des Graner Brückenkopfs — Sowjet-Großangriff gegen Libau aufgefangen

Führerhauptquartier, 21. Februar  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Gran sind erbitterte Kämpfe um den Restteil des feindlichen Brückenkopfes im Gange.

Versuche der Sowjets, bei Schwarzwasser und nördlich Ratibor in unsere Front einzubrechen, scheiterten. Ebenso zerbrachen ihre Angriffe südlich Breslau am zähen Widerstand unserer Truppen. Der Hauptdruck des Feindes in Niederschlesien lag im Raum von Lauban und Guben, wo die vergeblichen Versuche, unsere Front zu durchstoßen, die Sowjets schwere Verluste an Menschen und Panzern kosteten. An der Oder zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch lebte gestern die Kampftätigkeit auf. Feindliche Aufklärungsvorstöße wurden abgewiesen. Zwischen Pyritz und Armswalde scheiterten von Panzern unterstützte Einzelangriffe der Bolschewisten. In der Tucheler Heide und westlich der Weichsel wird um jeden Fußbreit Boden gekämpft. Die Verteidiger von Posen leisten im Kernwerk weiter verbissenen Widerstand. Angriffe der Sowjets gegen die Festung Graudenz wurden zu rückgeschlagen. Der Kampf um Ostpreußen dauert bei starkem Artillerie- und Schlachtfliegerinsatz in den bisherigen Schwerpunkten an. Unsere durch See- und Luftkräfte unterstützten Angriffe im südlichen Samland brachten weitere Erfolge. Südöstlich Libau traten die Bolschewisten auf breiter Front zum Großangriff an. Ihr Durchbruchversuch nach Libau wurde im Hauptkampfgebiet aufgefangen. Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 152 Panzer und 81 Flugzeuge.

Torpedo-Fliegerverbände unter Führung von Oberstleutnant Stemmler stießen bei stürmischem Seegang und schwierigen Wetterbedingungen über-

schend aus den Wolken gegen einen von Murrnank nach England fahrenden Geleitzug und versenkten zwei leichte Kreuzer, davon einen der Leander-Klasse, zwei Zerstörer und acht Handelsschiffe mit insgesamt 57 000 brt. Weitere drei Handelsschiffe mit 19 000 brt wurden



durch Torpedos so schwer getroffen, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Unsere Verbände verloren trotz heftiger Abwehr nur zwei Flugzeuge.

In der Schlacht zwischen Rhein und Maas zerschellten auch gestern die fortgesetzten schweren Angriffe der Engländer und Kanadier am harten Wider-

stand unserer Grenadiere und Fallschirmjäger. Der Feind verlor 28 Panzer und zahlreiche Gefangene. Die Angriffe der Amerikaner zwischen Prüm und Echternach haben nunmehr auch auf die Westfront des Stellungsbogens an der Ourer übergriffen. Ostlich Vianden konnte der Feind nach Norden Boden gewinnen. In dem Flußdreieck zwischen der Mosel und unteren Saar wurden feindliche Übersetzversuche nördlich Renich abgewiesen. Zwischen den beiden Flüssen gelang es den amerikanischen Panzerkräften, von Süden her tiefer in unser Stellungssystem vorwärts des Westwales einzudringen. Im Raum östlich Forbach blieben erneute Angriffe der Amerikaner vor den Spicherer Höhen liegen.

In Mittelitalien scheiterten feindliche Vorstöße von Teilen der 5. amerikanischen Armee nördlich und nordwestlich Poretta vor unseren Stellungen. Um den Monte Belvedere wird gekämpft.

Amerikanische Terrorverbände warfen am Tage Bomben auf Nürnberg und Wien. Besonders in Nürnberg entstanden Personenverluste und schwere Schäden in Wohngebieten. In der Nacht waren die Reichshauptstadt, Dortmund und weitere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet das Angriffsziel britischer Kampfflugzeuge. Durch Jäger und Flakartillerie wurden 73 meist viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. Nachtjäger hatten an diesen Erfolgen starken Anteil. Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Oberfeldwebel Mischke, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, schoß bei den gestrigen Luftkämpfen im Osten innerhalb kurzer Zeit acht sowjetische Flugzeuge ab, davon vier noch vor Erfüllung seines Auftrages mit angehängter Bombenlast.

über die gewaltige Tonnagenot Englands macht. In diesem Bericht wird immer wieder hervorgehoben, daß England aus vitalen Gründen nach diesem Kriege eine hochmoderne und konkurrenzfähige Handelsflotte besitzen müsse. Die Einbußen der britischen Handelsflotte während des Krieges werden als besonders schwer hingestellt und gewisse, wenn auch sicherlich unvollständige Verlustziffern bekanntgegeben. Mindestens 3000 für den Ozeanverkehr bestimmte Handelsschiffe aller Bauarten sind, so sagt der Bericht, in der Hauptsache durch deutsche U-Boote auf den Grund des Meeres geschickt worden.

Trotz angestrengtester Neubautätigkeit auf sämtlichen Werften Großbritanniens und Kanadas sind die Bestände der britischen Handelsflotte in diesem Krieg immer mehr gesunken, heißt es dann weiter. Hingegen ist die amerikanische Handelsflotte ein immer größerer Konkurrent geworden. Gleichzeitig ist die britische Ausfuhr um rund 75 v. H. im Vergleich zur Vorkriegszeit gesunken, während die ausländischen Kapitalinvestitionen Großbritanniens um mehr als die Hälfte zusammengeschrumpft sind.

### „Deutschland — Land der Ordnung inmitten einer Welt der Anarchie“

dnb Genf, 21. Februar

In einem Artikel über Deutschland sieht sich die englische Zeitschrift „Nineteenth Century“ zu der Feststellung gezwungen, daß die Deutschen ein „entschlossenes, standhaftes Volk“ sind. Front und Heimat in Deutschland, so muß das Blatt zu seinem Leidwesen zugeben, seien intakt. Die deutschen Arbeiter seien im Unterschied zum ersten Weltkrieg heute nicht durch internationale oder nichtdeutsche Ideen beeinflusst, während die Wehrmacht nicht durch Klassenkampf gespalten werde. Ob Offizier oder Mann, nur die Leistungen zählten.

Weil man die Deutschen vielfach falsch beurteile, ihre Kraft durchzuhalten so sehr unterschätzt werde, erlebe man jetzt, daß die britische Öffentlichkeit nicht mehr verstene, warum der Krieg so lange dauere. Für die Deutschen gebe es keine innerpolitischen Streitigkeiten. Sie kämpften mit größter Einigkeit für die Verteidigung des deutschen Bodens. Für die Moral der Deutschen und den Widerstand, den sie heute böten, gebe es keine Parallelen. Nach mehr als fünf Jahren Krieg kämpften sie beispiellos an zwei Fronten, und zwar mit einer fanatischen Entschlossenheit, die von keinem anderen Soldaten der Welt übertroffen werden könne. In keinem anderen Land der Erde sei aber auch das Volk so eins geworden wie in Deutschland, wo alle Klassenunterschiede verschwunden wären.

„Das ist es“, schließt das Blatt, „warum die Deutschen heute trotz der Verwüstungen das bestorganisierte Volk Europas sind — ein Land der Ordnung inmitten einer Welt der Anarchie.“

## Die Beule westlich des Gran

Bilder vom Vormarsch — Der Stoß gegen sieben Sowjetdivisionen

Westungarn, 21. Februar  
PK Seit Anfang Dezember zielten die Sowjets darauf ab, über die Stadt Gran und Komorn vorzustoßen, um damit in Westungarn und das Wiener Becken einzufallen. Allerdings war es ihnen gelungen, unsere Verbände an den von Norden her in die Donau mündenden Granfluß zurückzudrücken, später sogar noch über den Gran zu setzen und mit einem in westlicher Richtung geführten Stoß sich beiderseits der Donau gegen Komorn vorzuarbeiten.

Die Straße, über die wir dieser Tage in Richtung auf Gran führen, war noch vor knapp zwei Monaten das Schlachtfeld, auf dem damals die Bolschewisten im Süden der Donau geschlagen wurden und ihren Vormarsch einstellen mußten. Bedrohlich aber blieb auch noch nach unserer Wiedereroberung von Gran die nördlich der Donau gelegene Beule im Westen des Flusses Gran. Sie war ungefähr 400 Quadratmeter groß. Seit Wochen sammelten hier die Bolschewisten erhebliche Kräfte und mochten wohl auf einen Stand von wenigstens sieben angriffsstarken Divisionen gekommen sein. So galt es den Sowjets zuvorzukommen.

Es vollzog sich daher in aller Stille und auch für kundige Augen kaum sichtbar die Bereitstellung der deutschen Angriffsverbände.

Dem stillschweigenden Aufmarsch entsprach nach auch die Überraschung der Bolschewisten, als unsere deutschen Regimenter am Morgen des 17. Februar im Nordwesten des Brückenkopfes antraten und beim ersten Angriff bereits tief in den Feind hineinstießen. Hier boten sich den Augen auch im Osten wieder jene Bilder des Vormarsches, wie wir sie in den vielen Kampftagen so oft mit jubelnden Herzen erlebten. Was galten hier unserem Infanteristen die ihn behindernden, schneebedeckten Höhenzüge, was ein erster harter Widerstand der Sowjets, er war da, um mit Hurra gebrochen zu werden. Und kaum hatten unsere Grenadiere diese erste harte Barriere überwunden, hatten tief im bisher feindlichen Hinterland Boden gewonnen, da mahnten auch schon die Gleisketten der

deutschen Panzer und Sturmgeschütze querfeldein, führen durch die vormarschierende und stürmende Infanterie hindurch und bahnten nun ihrerseits der Infanterie den Weg. Verbände deutscher Jäger und Kampflieger schützten nicht nur den deutschen Kampfraum, schirmten nicht nur die Vormarschstraßen nach Süden ab, sondern stellten auch ihrerseits die Feindverbände zum Kampf.

Artillerie aller Kaliber nahm schließlich die Versammlungsräume und Verkehrs-knotenpunkte unter schärfster Feuer. Einige ihrer Hauptziele waren die Granbrücken, die dem Feind den Nachschub und die Heranführung neuer Verbände hätten ermöglichen können. Eine Feuerlocke von vernichtender Wirkung lag ohne Unterbrechung über dem gesamten feindbesetzten Gebiet westlich des Gran. Die Bolschewisten waren so vom ersten Augenblick an in eine tödliche Zange genommen.

Schon in den Abendstunden des 17. Februar war ein Kanal überschritten und damit war die Hälfte des Weges von Norden her zur Donau gemeistert. Darum der Zeitpunkt in dem nun eine Kampfgruppe im Süden der Donau zum Sturm über die Donau nach Norden ansetzte. Schon am frühen Abend waren die Sturmboote auf eine Donauinsel in Bereitstellung gebracht worden. Mit vielen Hindernissen mußte gerechnet werden, denn zu den starken Sicherungen der Sowjets am Nordufer der Donau traten die Gefahren, die Hochwasser und Treibeis mit sich brachten. Mitten durch die berstenden Eisschollen hindurch setzte um 22 Uhr der Stoß über die Donau in die Tiefe der Sowjetflanke an. Und auch er gelang, gelang mit nur geringsten Ausfällen und gewann noch in der gleichen Nacht weiter an Boden.

So stößt nun der Angriff von Norden und Süden in den weichen Feind. Die Beule von Gran schmolz in weniger als 24 Stunden auf die Hälfte zusammen. Und noch immer nicht erholte sich der Feind von dem Überraschungsstoß, der die Bedrohung des deutschen Südostens fürs erste abwandte.

Kriegsberichterstatter Freiherr v. Imhoff

## „Seelenfestung Kurland“

Heute die äußerste Bastion gegen den Bolschewismus

In Kurland, 21. Februar

Ein lettischer Schriftsteller ist es gewesen, der den nach schweren Abwehrlagen geläufigen Begriff der Kurlandfront zu dem der „Seelenfestung Kurland“ erweitert hat. In dieser Wortbildung spiegeln sich deutlich die Empfindungen, von denen der im kurländischen Raum verlebte Teil der lettischen Bevölkerung bewegt wird.

Man muß sich dabei die Lage gegenwärtigen, die durch die rückläufigen Bewegungen der Fronten im Laufe der letzten Monate für die Letten entstanden ist. Lettland kennt den Bolschewismus, kennt ihn aus eigener bitterster Erfahrung, besser als die meisten anderen Völker des Kontinents. 50 000 Letten, Offiziere und Angehörige der höheren Berufe ebenso wie Arbeiter aller Fachgebiete, sind von den Bolschewisten 1941 nach Sibirien verschleppt worden und auch den Ubriggebliebenen steht noch allzu deutlich vor Augen, welche „Segnungen“ ihnen das Sowjetsystem gebracht hat.

Als sich nun der Bolschewismus zum zweiten Male Lettland näherte, entschied sich darum der überwiegende Teil des lettischen Volkes trotz der Ungunst der augenblicklichen militärischen Situation eindeutig für Deutschland. Zu Zehntausenden flüchteten sie hinter die neuen deutschen Abwehrlinien oder gingen ganz nach Deutschland, während die lettischen Freiwilligen-Verbände Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden die Verteidigung des kurländischen Raumes übernahmen. Wie sie dabei gekämpft haben, besagt allein schon die Tatsache, daß sie bereits zehnmal im deutschen Wehrmachtbericht hervorgehoben worden sind. Mit berechtigtem Stolz zählt die Legion zwei Träger der Schwerter zum Eichenlaub, zwei Eichenlaub- und vier Ritterkreuzträger zu den Ihren.

Die Letten haben in den vergangenen Monaten sehr wohl beobachtet, welche Leiden über die Völker hereinbrachen, die von ihrem deutschen Bundesgenossen abfielen und unter bolschewistische Herrschaft gerieten. Sie wissen darum auch, daß sie ihre Freiheit und ihr Leben nur an der Seite Deutschlands erhalten können, wie immer auch die militärische Entwicklung der nächsten Zeit aussehen mag. Voller Vertrauen auf den deutschen Soldaten und voll der Zuversicht, daß am Ende doch den deutschen Waffen der Sieg beschieden sein wird, haben sie ihre bindende Entscheidung gefällt. Sie sind mit in die Kurlandfront gezogen.

Die Kurlandfront gegen die Bolschewisten nun wieder in breiter Front zum Großangriff angetreten sind, umfaßt heute ein Gebiet von

15 000 Quadratkilometern, bei einer Frontlänge von etwa 200 Kilometern. Es ist bezeichnend für die Umsicht der deutschen Führung, und die verständnisvolle Zusammenarbeit mit der lettischen Bevölkerung, daß in diesem Lande sämtliche Volks- und höheren Schulen geöffnet sind, daß die landwirtschaftlichen Institute, Gerichte, Stadt- und Landesverwaltungen in Tätigkeit sind, daß sämtliche Eisenbahnen verkehren, die „Deutsche Zeitung im Ostland“, mehrere Frontzeitungen und fünf lettische Zeitungen erscheinen. Natürlich steht über allem das unbarmherzige Gesetz des Krieges, und der Soldat ist es, der dem Leben Kurlands die bestimmende Note gibt. In großen Abwehrlinien haben die deutschen Soldaten dem Ansturm der Bolschewisten standgehalten und dem kurländischen Raum seine jetzigen Grenzen gegeben. Die Ergebnisse der Kämpfe zu Beginn der neuen Kurlandschlacht zeigen wieder den Geist, von dem die Kurlandsoldaten erfüllt sind, ganz gleich ob es sich um Deutsche, Letten oder die Freiwilligen aus Dänemark, Norwegen, Flandern, Wallonien und den Niederlanden handelt, die in den germanischen Einheiten der Waffen-SS kämpfen.  
Hanns Strohmenger

### Lettisches Freiheitskomitee

dnb Berlin, 21. Februar

In Anwesenheit eines Beauftragten der Reichsregierung und eines Vertreters des Reichsführers SS fand in Potsdam die Gründungsversammlung eines lettischen Freiheitskomitees statt. Die Konstituierung des Freiheitskomitees erfolgte im Zuge der auf lettische Initiative durchgeführten Sammlung der in das Reich vor dem Bolschewismus geflohenen Bevölkerungsteile Lettlands.

Das Freiheitskomitee wählte den Generalinspekteur der lettischen SS-Legion, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Bangerskis, zum Präsidenten. SS-Gruppenführer Bangerskis bekannte sich in einer eindringlichen Ansprache unter Hinweis auf die höchste Lebensgefahr, in der sich das lettische Volk unter der bolschewistischen Bedrohung zur Zeit befindet, zum kompromißlosen Kampf und Einsatz aller Kräfte des lettischen Volkes gegen den Bolschewismus. Die Größe der Reichsregierung an das lettische Freiheitskomitee brachte Ministerialdirigent Zimmermann vom Ostministerium zum Ausdruck. SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Juers teilte dem Präsidenten des Freiheitskomitees Lettland zugleich seine Ernennung zum Chef der Zivilverwaltung in Kurland mit.

## Amerikaner töten Verwundete

Neuer Fall bestialischen Mordterrors der USA-Soldateska

dnb Berlin, 21. Februar

Ein neuer, besonders gemeiner Verstoß amerikanischer Soldaten gegen die Genfer Konvention wird von dem deutschen Obergefreiten Walter Casper gemeldet, der bei Merten in Lothringen in Stellung lag. Es ist dies ein neuer Fall bestialischen Terrors, den amerikanische Soldaten auf deutschem Boden verübt haben.

Der Obergefreite Walter Casper, 27 Jahre alt, von Beruf Fuhrwerker, berichtete in einer eidesstattlichen Erklärung vor einem vernehmenden Offizier eines Reservezaretts folgendes:

„Wir waren mit einem Geschütz zur Panzerabwehr bei Merten in Lothringen in Stellung. In der Nacht zum 28. November trat der Feind hier zu einem Angriff gegen uns an. Durch Verwundungen der Mehrzahl unserer Bedienung fiel das Geschütz aus. Wir wurden, da kampfunfähig, schließlich überwältigt. Ein Unteroffizier und sechs Mann, von denen zwei schwer verwundet waren, einer durch einen Schuß durch beide Beine, dieser Mann lag mit uns im Straßengraben, der andere fünf bis sechs Meter hinter dem Geschütz, blutend am Unterleib. Beide Verwundete wurden von den Amerikanern sofort erschossen. Von diesem Vorfall waren wir Augzeugen. Im Besitz von Waffen waren wir nicht mehr. Danach ließen uns die Soldaten Schuhe und Strümpfe ausziehen, die sie uns abnahmen. Erkennungszeichen, Orden und Ehrenzeichen wurden uns mit Gewalt abgerissen und dann weggeworfen.“

Zwei weitere Kameraden, die inzwischen zu uns gestoßen waren, wurden genau so behandelt. Nachdem man uns trotz unserer Verwundung gezwungen hatte, zwei bis drei Stunden auf einer nassen Wiese zu liegen, erhielten wir Anweisung, in eine bestimmte Richtung zu laufen. Dabei bekamen wir von beiden Seiten Gewehrfeuer und Feuer aus Maschinengewehren und Maschinepistolen. Ich hörte zwei Detonationen, die von Handgranaten zu stammen schienen. Von uns sieben fielen vier. Drei waren sofort tot, einer durch Bauchschuß schwer verwundet. Wir warfen uns sofort in den Dreck. Der Schwerverwundete schrie nach Verbandplättchen. Da kam ein Amerikaner und schlug ihn mit dem Gewehrkolben tot. Wieder zwang man

### Hohe Auszeichnungen

dnb Berlin, 21. Februar

Der Führer hat dem Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Wilhelm Schell in Münster, Julius Metzger in Köln und Heinrich Zechmann in Villach sowie dem Reichsbahnoberinspektor Ludwig Kirsch das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, ferner dem Ministerialdirektor Dr. Fritz Schell in Berlin das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ohne Schwerter in Anerkennung ihrer Verdienste bei der Erfüllung von Kriegsaufgaben der deutschen Reichsbahn verliehen.

### Englands Tonnageverluste

Stockholm, 21. Februar

Soeben hat die Schiffahrtskammer Großbritanniens einen Bericht über die katastrophale Lage der britischen Handelsflotte veröffentlicht, aus dem die schweren Sorgen zu entnehmen sind, die man sich in britischen Fachkreisen



Heimatliche Rundschau

Jungen der Jahrgänge 1925-1930

Wir verweisen auf eine äußerst wichtige Bekanntmachung des Bannführers der Deutschen Jugend und Führers des I. Aufgebotes, Kreis Marburg-Stadt, in der heutigen Zeitung. Sie geht sämtliche Jungen der Jahrgänge 1925-1930 an und betrifft deren Notdienstverpflichtung für den überörtlichen Stellungsbau.

Wenn Brandbomben fallen

Wie vor einigen Tagen mitgeteilt, wurden bei den jüngsten feindlichen Luftangriffen in einigen Gebieten neben Spreng- auch Brandbomben abgeworfen. In unserer Zeitung ist bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Löschgeräte zu überprüfen und Sand und Wasser in genügender Menge bereitzustellen.

Wenn Rauch in die Luftschutzkeiler eindringt, ist der Keller möglichst bald zu verlassen, weil durch Einatmen von Rauchgasen (Kohlenoxyd) schwere Vergiftungen eintreten können.

Die Brandbekämpfung darf hierbei aber nicht vernachlässigt oder gar abgebrochen werden. Vergiftungsgefahr durch Einatmen von Rauch außerhalb der Luftschutzräume besteht nicht, da der Gehalt der Luft an giftigen Rauchgasen wegen der Luftbewegung nur gering ist.

Beim Rückzug durch brennende Straßen sind zum Schutz gegen strahlende Hitze durchdrännte Kleidungsstücke, Decken usw. umzuhängen. Besonders sind Gesicht und Hände zu schützen.

Todesfälle. In der Schillerstraße 10 in Marburg ist die 48jährige Reichsbahninspektorsgattin und Hausbesitzerin P. Matilde Leschnick, geb. Mareich, gestorben. In der Sanderstraße 25 in Hesteshausen verschied das Kind Otto des Vorarbeiters H. H. H. H.

Verunglückt. Der 45jährige Maschinenmeister Rudolf Orthaber aus der Custozogasse 18 in Marburg stürzte und verletzte sich den rechten Unterschenkel. Er wurde ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Personalausweis W für die Wehrmacht. Aus Sicherheits- und Abwehrgründen wurde das gesamte Ausweiswesen der Wehrmacht vereinfacht, vereinfacht und fälschungssicher gestaltet. So wurde der Personalausweis W im Soldbuch eingeführt, mit dem sämtliche Wehrmachtsangehörige ausgestattet werden. Der Personalausweis W wird

mit dem Soldbuch zwischen dem oberen Einbanddeckel und der ersten Seite, fest verbunden. Enthält genaue Angaben über die Person des Inhabers und trägt dessen Unterschrift wie die des jeweils zuständigen Führers der Wehrmachtseinheit. Bei Personalkontrollen haben sich die Wehrmachtsangehörigen in Zukunft, sobald die Einführung erfolgt ist, ausschließlich mit dem Soldbuch (gegebenfalls mit dem Personalausweis W) auszuweisen. Es ist ihnen verboten, dafür andere Ausweise zu benutzen, auch wenn sie bürgerliche Kleidung tragen.

Wenn der Strom plötzlich abgeschaltet wird. Es kommt jetzt immer wieder einmal vor, daß aus zwingenden Kriegsgründen der elektrische Strom abgeschaltet wird. Daher sollte man möglichst eine Behelfsbeleuchtung bereitstellen. Vor allem ist es wichtig, alle Lampen und elektrischen Geräte abzuschalten, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden, wenn die Stromzufuhr später wieder einsetzt.

Die Beziehungen zwischen Film und Eisenbahn sind schon sehr alt, ja sie sind so alt wie der Film selbst, denn als Oskar Messter im Jahre 1896 mit einer selbstgebauten Kamera in Berlin die ersten Filmaufnahmen aus dem Fenster seiner Wohnung am Alexanderplatz machte, zeigten diese allerersten deutschen Filmstreifen: die Berliner Stadtbahn über den Viadukt am „Alex“ fahrend. Und seit dieser ersten Filmaufnahme einer Eisenbahn hat man dann nie mehr aufgehört, die Eisenbahn in all ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen vom Luxus- bis zum Güterzug als bewegtes Moment im Film einzusetzen.

Die Bezugsgelder für nichtgelieferte Zeitschriften. Durch die kriegsbedingte Einstellung zahlreicher Zeitschriften konnten deren Heften in vielen Fällen nicht mehr geliefert werden, obwohl die Bezugsgelder dafür bereits bezahlt waren. Im Einverständnis mit den Verlegern wurden diese Beträge an das Kriegs-winterhilfswerk oder an das Deutsche Rote Kreuz überwiesen, denen dadurch bisher RM 1355704,58 zugeflossen sind.

WHW-Spende des Reichsarbeitsdienstes. Von den Führern und Arbeitsmännern des Reichsarbeitsdienstes des Arbeitsgaukreises XXXVI-Südmark wurden im Jahre 1944 für das Kriegs-Winterhilfswerk 323 141 RM aufgebracht. Darin nicht inbegriffen ist die Beteiligung der RAD-Führer bei den allgemeinen Straßen- und Hausausmüllungen an den zivilen Wohnorten.

Blutordensträger Alfred Fritsch gefallen

Blutordensträger Leutnant Alfred Fritsch ist im Dezember an der Westfront gefallen. Das Leben eines Kämpfers, der von früher Jugend an ein Vorbild der Einsatzbereitschaft für das Reich Adolf Hitlers war, hat damit seine Vollendung gefunden.

Mit 14 Jahren trat Alfred Fritsch in den von Admiral Trotha gegründeten Großdeutschen Jugendbund ein. Wenige Jahre später stand er in den Reihen der SA. Er gehörte dem Sturm Friedl Sekaneks an. Mit diesem Sturm trat er in der Frühe des 26. Juli 1934 zu der kühnen Aufgabe an, das Konzentrationslager Messendorf zu stürmen und die vielen dort gefangenen gehaltenen Nationalsozialisten zu befreien. Die todesmüde Schar erlag der Übermacht. Schwer verwundet geriet Alfred Fritsch in die Hände der Lagerverteidiger und sollte sofort erschossen werden. Friedl Sekaneks holte ihn heraus und rettete ihm das Leben, wurde dabei aber selbst von zwei Kugeln getroffen und brach tot zusammen. Alfred Fritsch hielt sich drei Wochen in Graz versteckt, bis er nach Marburg und von da ins Reich entkommen konnte. Als Soldat der deutschen Wehrmacht nahm Alfred Fritsch im März 1935 an dem Einmarsch ins Rheinland teil. Nach seinem Einsatz im Wahlkampf im Sudetengau kehrte er in die Heimat zurück und trat 1939 zum Reichsarbeitsdienst an. Bei Kriegsbeginn rückte er sofort ein und nahm am Polenfeldzug und am Frankreichfeldzug teil. Im Kampf gegen die Sowjetunion wurde er im August 1941 schwer verwundet. Wieder genesen kam er zu den Panzerjägern, bis ihn das große Ringen wieder an die Front rief. In dem Buch „Der Freiheitskampf der Ostmarkdeutschen“ berichtet

Alfred Fritsch über den Sturm auf Messendorf. Ein Wort von ihm aus jenen Tagen lautet: „Wir vertreten eine große Sache unser Glaube ist unbesiegtbar. Das Schöne aber ist, für eine Idee zu sterben.“ Dieses Wort hat er jetzt mit seinem Tode besiegelt.

Hohe Auszeichnungen für Steier. Dem Oberleutnant Karl Laske wurde für seine besondere Tapferkeit vor dem Feind das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Laske wurde in Lafnitz bei Harberg geboren und ist Bauingenieur in Graz.

Die schon mehrfach, zuletzt am 14. Februar, im Wehrmachtsbericht erwähnte 3 steirische Gebirgsdivision verzeichnet in ihren Reihen eine große Zahl tapferer Soldaten mit hohen und höchsten Auszeichnungen. Unter anderen erwarben sich in den letzten zwei Monaten allein 13 Soldaten aus der Steiermark für besondere Tapferkeit des Eisernen Kreuz 1. Klasse. Es sind dies: Gefreiter Andreas Haid aus Graz, Gefreiter Walter Mikota aus Graz, Gefreiter Anton Straßer aus St. Oswald, Obergefreiter Franz Zarfel aus Schwanberg, Obergefreiter Johann Monschein aus Trautmannsdorf, Oberjäger Karl Reichel aus St. Marein, Oberjäger Johann Eisner aus Graz, Oberjäger Johann Kristandl aus Eggersdorf, Oberjäger Peter Nöst aus Graz, Feldwebel Anton Ganser aus Oberzeiring, Feldwebel Heinrich Kovac aus St. Anna, Leutnant Gustav Tiroch aus Knittelfeld und Leutnant Rudolf Dittmer aus Neumarkt. Im gleichen Zeitraum wurden 41 Soldaten aus der Steiermark, die dieser Division angehören, für Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Kleingärtner und die es werden wollen

Es wird nun Zeit für Kleingärtner und solche, die es werden wollen, an die Saatgutbeschaffung für den kommenden Anbau zu denken. Der Anbauplan muß jetzt fertig vorliegen. Kleingartenbewerber, die noch kein Land zugeteilt erhielten, erinnern sich sicherlich an Hausgärten in der Stadt und Umgebung, eingefriedet und mit Wasseranschluß versehen, die für den Bedarf des Besitzers zu groß gewählt und daher nicht oder nur teilweise genützt werden können. Da in Kriegzeiten jeder Quadratmeter Boden in den Dienst der Ernährungswirtschaft gestellt werden muß, tritt der Gartenbesitzer freiwillig an Bekannte, Verwandte oder Mietpartei Gartenstücke ab. 50 Quadratmeter je Kopf sind ausreichend und können noch

ordentlich bearbeitet werden. Grundstück, soweit sie sich eignen und nicht freiwillig abgetreten werden, können auf Grund gesetzlicher Bestimmungen auf Kriegsdauer vergeben werden. Zur Gruppe Kleingärtner, die das ihnen zur Verfügung stehende Land nicht genügend nutzen, gehören auch jene Siedler, Behelfsheimbesitzer, die zu viel Land angefordert und zugeteilt erhalten haben und dieses bisher nicht oder nur schlecht landwirtschaftlich genutzt haben. Auch diese Grundstücke können angefordert werden, da jeder Hausgartenbesitzer auf 500 Quadratmeter Land den Gemüsebedarf für eine schon größere Familie erzeugen und die damit verbundene Arbeit gerade noch leisten kann. Wer sich mehr zumutet, übernimmt sich in den meisten Fällen.

Pettau. Schloß Oberpettau beherbergen in den letzten Tagen junge untersteirische Bauernsöhne aus dem ganzen Kreis, die durch die Deutsche Jugend und das Amt Landvolk Unterweisung erhielten, um die Landarbeiterprüfung ablegen zu können. Vor zwei Jahren hatten sie den Landarbeiterlehrvertrag abgeschlossen und in der Zwischenzeit an der bäuerlichen Berufserziehungsstätte in Lichtenegg und durch Kurzlehrgänge ihr fachliches Wissen um Vieles erweitert und auf dem väterlichen Hof oder in der Fremdlehre an Erfahrungen gesammelt. Die Prüfung zeigte überaus gute Leistungen.

Kranichsfeld. Frau Maria Peitler, geborene Weber, die älteste Einwohnerin unseres Ortes, ist im nahezu vollendeten 95. Lebensjahr gestorben. Graz. In einem obersteirischen Betrieb spendeten die Ostarbeiter den Betrag von 1450 RM für die Wlassow-Aktion. Fehring. Die 73 Jahre alte Frau Marie Hofer aus Fehring, Kreis Feldbach, meldete sich zum freiwilligen Erendienst in der deutschen Kriegswirtschaft. Seit acht Monaten steht sie im Einsatz in einer Gasthausküche, in der ausschließlich Berufstätige verpflegt werden, und füllt somit den Platz einer wichtigen und dringlich benötigten Arbeitskraft aus.

Eisenbahn im Film / Von Ernst Jarosch

Die Beziehungen zwischen Film und Eisenbahn sind schon sehr alt, ja sie sind so alt wie der Film selbst, denn als Oskar Messter im Jahre 1896 mit einer selbstgebauten Kamera in Berlin die ersten Filmaufnahmen aus dem Fenster seiner Wohnung am Alexanderplatz machte, zeigten diese allerersten deutschen Filmstreifen: die Berliner Stadtbahn über den Viadukt am „Alex“ fahrend. Und seit dieser ersten Filmaufnahme einer Eisenbahn hat man dann nie mehr aufgehört, die Eisenbahn in all ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen vom Luxus- bis zum Güterzug als bewegtes Moment im Film einzusetzen. Denn der Sinn des Films ist ja: Bild in Bewegung. Eine Eisenbahn aber, ein auf glitzernden Schienen rasend dahinjagender Zug ist ja so etwas wie die Inkarnation der Bewegung an sich. Erst sehr viel später wurde das Automobil als brauchbares Requisite für den Film entdeckt, schon aus dem Grunde, weil es ja erst sehr viel später kam und bis etwa zum Jahre 1912 eigentlich kaum mehr als ein Kuriosum war, während die Eisenbahn sich damals schon rund gute 80 Jahre einer wahrhaften und echten Popularität erfreute. Und dann: das Auto, das immer nur für eine geringe Anzahl von Menschen knappen Raum hat, bleibt deshalb stets nur Requisit, während die Eisenbahn auch zum Schauplatz werden kann.

Es gibt kaum einen Film, mit moderner Spielhandlung, in dem die Eisenbahn nicht wenigstens irgendwie so am Rande vorkäme. Es gibt aber eine riesengroße Anzahl Filme, in denen die Eisenbahn zum Handlungsträger wurde. Schon die sagenhaften Detektive der Stummfilmzeit schlichen gerne auf den Triebbretern fahrender Schnellzüge entlang, um dann unvermutet in einem „Coupe“ erster Klasse den Verbrecher zu überraschen. Sehr beliebt waren in

jener Zeit auch die Eisenbahn-Zusammenstöße, die man umso öfter im Film sah, je seltener sie sich glücklicherweise in Wirklichkeit ereigneten.

Aber nicht nur als bewegtes Objekt war die Eisenbahn dem Film willkommen, sondern sie hat auch seinen technischen und künstlerischen Fortschritt insofern entscheidend mitbestimmt, als mit ihrer Hilfe die ersten „Fahraufnahmen“ zustande kamen, in einer Zeit, da man noch mit einer ans Stativ gefesselten Kamera arbeitete. Diese Aufnahmen, die aus einem fahrenden Eisenbahnzug gemacht waren, zeichneten sich durch ihre auffallend schöne Plastik aus. Man erkannte, daß ein sich mehr oder weniger schnell vor einem Hintergrunde vorüberbewegender Vordergrund eine fast stereoskopische Wirkung erzeugt. Und da sich dieses Phänomen zum ersten Male bei den Aufnahmen aus einem fahrenden Zug gezeigt hatte, nannte man die Erscheinung seither dankbar den „Eisenbahneffekt“.

Es ist unmöglich, alle Filme anzuführen, in denen dieser „Eisenbahneffekt“ angewendet wurde, denn er fehlt nirgends und wird vor allem überall angewendet, wo man eine schöne Landschaft besonders gut zur Geltung bringen will.

Nun bringt die Ufa einen neuen Eisenbahnfilm heraus, „Kamerad Hedwig“, der den Einsatz der Frau bei der Reichsbahn während des Krieges zeigt. Im Rahmen einer spannenden Handlung wird uns das Leben unter Eisenbahnern vor Augen geführt, ein Leben, das verantwortungsvoll und gewiß nicht leicht ist in dem sich aber jeder auf trefflichste bewahren kann, der guten Willens ist. Unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht werden wir Luis Ulrich, Otto Wernicke und Wolfgang Lukschy in den Hauptrollen sehen.

Ohne Hände und doch arbeitsfähig

Neben der Vollblindheit muß der Verlust beider Hände als in ihrer Auswirkung schwerste Verwundung angesehen werden. Denn sie bedeutet zuerst einmal vollkommenen Hilflosigkeit und Abhängigkeit von zubereiteten Mitmenschen. Und doch bietet auch diese Verwundung Möglichkeiten zu einer uneingeschränkten Rückführung in den früheren oder einen ähnlichen Beruf. Im Weltkrieg führte erstmalig der Chirurg Kruxenberg die nach ihm benannte Spaltung des Unterarmstumpfes in Elle und Speiche aus, wodurch eine zangenähnliche Greifhand entsteht, die im Gegensatz zur künstlichen Prothese den Vorzug der Tastfähigkeit und einer erstaunlichen Griffkraft aufweist. An 40 Schwerverwundeten wurde damals diese Operation vorgenommen. Im Laufe der Jahre wurden Erfahrungen gesammelt, so daß heute diese Operationen ohne jede Schwierigkeit in jedem Fall ausgeführt werden können.

gern. Ein erstaunliches Maß von Beweglichkeit wird durch die Arbeit in der Bastelwerkstatt erreicht. Eines Tages ist es so weit, daß der Ohnhänder sich selbst rasiert, mit Messer und Gabel läßt, sich sogar allein an- und auszieht. Bei gutem Willen wird es jedem, der beide Hände verlor, möglich sein, den Weg zurück zu finden. Es muß eine Rückkehr in den erlernten Beruf sein. Ist das nicht zu erreichen, so kann zweifellos dafür gesorgt werden, daß die Berufskennnisse ihre Verwertung finden. Das sei am Beispiel aufgezeigt: Ein Melker kann selbstverständlich ohne Hände und weniger noch mit der Greifhand seinem alten Beruf nachgehen. Aber seine Kenntnisse kann er auch als Milchprüfer gebrauchen. Was liegt näher, als daß man ihn darauf umschuldet. Und so wird sich eine Umschulung in jedem erforderlichen Fall durchführen lassen.

Um die angestrebte Beweglichkeit und die erforderliche Kräftigung der so behandelten Gliedmaßen zu erreichen, ist eine wohlgedachte Körperschulung ebenso notwendig wie der unbedingte Vorsatz des Patienten, die unvermeidlichen Hemmungen zu überwinden. Diese Vorschulung beginnt bereits im Lazarett. Durch den Reiterricht wird das Sicherheitsgefühl wiederhergestellt, die Stümpfe werden widerstandsfähiger, so daß man dazu übergehen kann, durch Fang- und Wurfübungen die Beweglichkeit zu steigern.

Es ist das Bestreben der nationalsozialistischen Menschenführung, jeden an den Platz zu stellen, der seinem Können und seinen Fähigkeiten entspricht. Dabei machen die Verwundeten dieses Krieges keine Ausnahme. Im Gegenteil, gerade ihnen, die sie Gesundheit und ihre Gliedmaßen opferten, gilt unsere größte Sorge und Aufmerksamkeit. Sie sollen erfahren, daß sie keine „Überbleibsel der menschlichen Gesellschaft“, sondern daß sie vollwertige Mitglieder der Volksgemeinschaft sind, in der sie als tüchtige Arbeitskräfte ihren Mann stehen.

Terrorschäden in Wien

Bei dem Terrorangriff, den nordamerikanische Luftgangster gegen Wien richteten, wurden in erster Linie wieder Wohnviertel verwüstet. In der inneren Stadt wurden eine Reihe kulturell bedeutsamer Bauwerke schwer beschädigt, so wurde der Arkadenhof neben dem Wiener Rathaus durch einen Bombentreffer schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Universität, ein Werk des Architekten H. V. Ferster, trug starke Beschädigungen davon. Am schwersten aber wurde wohl eines der köstlichsten Schmuckstücke der Ringstraße, das von Hansen in griechischem Stil errichtete Parlament, jetzt Gauhaus, getroffen, das besonders im Hintertrakt arge Zerstörungen aufweist. Schwere Zerstörungen erlitten ferner das Anatomische und Histologische Institut der Universität, wobei wertvolle Instrumente, Sammlungen und Forschungsergebnisse des Spreng- und Bombentests zum Opfer fielen. Auch der alte Trakt des Allgemeinen Krankenhauses, die Allerheiligenkirche in der Brigittenau, die Schwarzenpaukerkirche, eine der ältesten Kirchen Wiens, sind schwer getroffen worden. Ferner weisen das Haus der Technik, die Wiener Kunstakademie, sowie die aus der Zeit des großen Wieners Gustav Klimt stammende Seccession zum Teil schwere Beschädigungen auf.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. - Verlagsleitung: Egon Baumgärtner, Hauptgeschäftsführer: Anton Gerschbach, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 gültig. Presseregister-Nr. RPR/1728.

Es wird verdunkelt vom 16. bis 25. Februar von 18 Uhr bis 6 Uhr!

Advertisement for flight safety: "An alle, die reisen müssen! Fliegergefahr! Den Zug räumen." Includes instructions on how to react to a plane crash and a small illustration of a plane.

Advertisement for Franz Kramer, Panzergranadier, mentioning his military service and contact information.

Advertisement for Johann Zwachte, Gefreiter, mentioning his military service and contact information.

Advertisement for Johann Slawitsch, mentioning his family and contact information.

Advertisement for Johann Jamnik, mentioning his family and contact information.

Advertisement for Kleiner Anzeiger, featuring various classified ads including real estate, lost items, and services.